

Südhessen erstrahlt in neuem Licht

ENERGIE Zahlreiche Städte und Gemeinden bekommen neue Straßenbeleuchtung

SÜDHESSEN. Die Straßenbeleuchtung in Südhessen soll weniger Energie verbrauchen. Die bisherigen Lampen werden nach und nach durch LED-Leuchten ersetzt.

Das Bensheimer Energieunternehmen GGEW hat in Lorsch (Kreis Bergstraße) bereits damit begonnen, den größten Teil der Straßenbeleuchtung durch LED-Lampen zu ersetzen. Auch in Bensheim wird derzeit umgesetzt. Hintergrund: Durch den Wechsel soll der Energieverbrauch deutlich gedrosselt werden. Die bisherigen Natrium- oder Quecksilberhochdrucklampen (letztere hätten der Umwelt zuliebe ohnehin bald verschwinden müssen) verbrauchen laut GGEW jeweils 65 bis 70 Watt. Bei den LED-Leuchten sind es gerade einmal 19 Watt.

Auch die Heag Südhessische Energie AG (HSE) hat jetzt ein „Straßenbeleuchtungskonzept 2020“ vorgelegt. Demnach sollen

im Laufe der nächsten Jahre 24 000 Straßenleuchten in 50 Städten und Gemeinden Südhessens ausgetauscht werden. Die neue, energiesparende Beleuchtungstechnologie leiste einen wichtigen Beitrag für die Nachhaltigkeit der Region, erklärte Bernhard Fenn, Leiter des HSE-Regionalmanagements.

Nach Angaben der Technischen Universität Darmstadt

Mehr Nachrichten
aus der Region
in den Lokalteilen

macht die Beleuchtung von Straßen, Plätzen und Brücken momentan etwa zehn Prozent des gesamten Stromverbrauchs in Deutschland aus.

Moderne LED-Technik verbraucht im Vergleich zur herkömmlichen Quecksilberdampf-Lampe nur rund die Hälfte der Energie. *eil*

Neue Hinweise im Mordfall Schäfer

TV-FAHNDUNG Belohnung von 2500 Euro ausgesetzt – Zahlreiche Zuschauerhinweise

SÜDHESSEN. Nach dem bislang ungeklärten Mord an Werner Schäfer aus Darmstadt hat die ZDF-Sendung „Aktuelle XY ... ungeklärt“ der Polizei neue Ansatzpunkte geliefert.

„Das sind vielversprechende Hinweise“, sagte ein Polizeisprecher am Donnerstag. Ob eine heiße Spur dabei ist, müsse nun geprüft werden. Für entscheidende Hinweise ist eine Belohnung von 2500 Euro ausgesetzt.

Die Leiche des Mannes war im Oktober 2012 in einem Waldstück bei Seeheim-Jugenheim (Landkreis Darmstadt-Dieburg) entdeckt worden. Der 64-Jährige war zwei Jahre zuvor spurlos verschwunden.

Ersoll Teil einer Betrüger-Bande gewesen sein, die billige Autofolien als teure Markenprodukte verkaufte. Die Ermittler vermuten, dass der Mann auspacken wollte und deshalb umgebracht wurde. Eine erste Fahndung in der ZDF-Sendung im Dezember 2012 hatte keine konkreten Hinweise gebracht.

Mehrere Dutzend Hinweise hätten die Zuschauer auch im Fall zweier Räuber in Uniform gegeben, sagte der Polizeisprecher. Die zwei Verbrecher hatten sich im Mai 2012 bei einem Ehepaar in Lampertheim als Steuerfahnder ausgegeben. Dann fesselten sie die Opfer, durchsuchten die Wohnung und flohen mit Geld, Uhren und Schmuck. *the*

NACHRICHTEN

Vorsätzliche Brandstiftung

BIEBESHEIM. Nach zwei Bränden bei einer Spedition in Biebesheim (Kreis Groß-Gerau) liegen erste Ermittlungsergebnisse vor. Staatsanwaltschaft und Polizei gehen in beiden Fällen von vorsätzlicher Brandstiftung aus. Derzeit wird ermittelt, ob ein Tatzusammenhang zwischen den Bränden besteht. Mögliche Zeugen, die bei den Vorfällen verdächtige Personen oder Fahrzeuge im Umfeld des Brandortes gesehen haben, werden dringend gebeten, sich mit der Kripo Rüsselsheim in Verbindung zu setzen. *eil*

Im Stau mit Getränken versorgt

KREIS BERGSTRASSE. Stundenlang standen auf der Autobahn 5 bei Bensheim am Mittwoch Autofahrer im Stau – und das bei Außentemperaturen von 38 Grad im Schatten. Die Ladung eines Lastwagens war in Brand geraten, bis 21 Uhr blieb die Autobahn gesperrt. Aufgrund der Hitze hat die Polizei den Versorgungszug des Roten Kreuzes und Helfer der DRK-Ortsvereinigung Bensheim alarmiert. Wie Franz Kniebig von der Leitstelle Bergstraße Heppenheim berichtet, konnten so etwa 800 Menschen im Stau mit Getränken versorgt werden. *ai/eil*

Beitritt zu Klinikverbund

LANDKREIS DARMSTADT-DIEBURG. Der Kreis will seine Kliniken weiter optimieren. Mit Zustimmung des Kreisparlaments erfolgt nun der Beitritt zum deutschlandweiten renommierten Clinotel-Krankenhausverbund. Die gemeinnützige GmbH mit Sitz in Köln ist bundesweit Servicepartner für gut aufgestellte private, gemeinnützige und öffentliche Kliniken. Ziel des Verbunds, in den nur leistungsstarke Häuser aufgenommen werden, ist es, von den Stärken und Erfahrungen der Mitgliedshäuser gegenseitig zu profitieren. *ri/eil*

Barrierefreie Bahnhöfe

KREIS GROSS-GERAU. Mehr als sechs Millionen Euro will die DB Station & Service AG in den kommenden Jahren in die Umgestaltung der Bahnhöfe Biebesheim, Stockstadt und Gernsheim investieren. Die Bahnhöfe sollen barrierefrei werden. Die anfallenden Planungskosten für die drei Gemeinden übernimmt der Kreis Groß-Gerau zur Hälfte. Die Planungskosten, die im Jahr 2013 haushaltswirksam werden, liegen voraussichtlich bei 44 000 Euro. *sab/eil*

REDAKTION REPORTAGE UND RECHERCHE

Holzhofallee 25 – 31, 64295 Darmstadt, Telefon 06151 387-1, Fax: 06151 387-307, E-Mail: Reportage@darmstaedter-echo.de

Dr. Michael Horn (ho) 387-373 Sabine Beil (eil) 387-334
Ilka Ennen (ilk) 387-373 Hans Dieter Erlenbach (ha) 387-952
Regine Herrmann (reh) 387-336

Ausbeutung auf Probe

ARBEITSMARKT Unbezahltes Arbeiten vor einer Anstellung ist in vielen Branchen üblich – Manche nutzen das aus

VON MEIKE MITTMAYER

SÜDHESSEN. Wer einen neuen Job annehmen will, wird vorab oft zum Probearbeiten eingeladen. Manchmal geht es dabei aber nicht nur ums Kennenlernen – Firmen nutzen die willigen Bewerber als kostenlose Arbeitskräfte aus. Das musste auch eine junge Frau aus Südhessen erfahren.

Die 20 Jahre alte Johanna Sperl (Name geändert) aus dem Kreis Groß-Gerau hat schon eine ganze Menge Jobs gehabt. Dabei steht sie erst ganz am Anfang ihres Berufslebens – in einer Phase zwischen Abitur und Studienbeginn, einer Phase des Orientierens und Ausprobierens. Um ein paar Erfahrungen zu sammeln und etwas Geld zu verdienen, bewarb sie sich auf Stellenausschreibungen für Aushilfsjobs in Bekleidungsunternehmen, Drogerien, Bowlingcentern und Cafés in der Umgebung. Vierorts durfte sie auch sofort anfangen zu arbeiten – oft aber nicht länger als ein paar Stunden. Denn sie wurde mehrfach nur zum unbezahlten Probearbeiten eingeladen.

„Fünf Stunden am Tag musste ich Kleidung aus Kisten austräumen und auf Bügel hängen, sonst nichts“, erzählt die junge Frau von einem Erlebnis in einem Weinstädter Bekleidungsunternehmen. In einem anderen Laden sei sie sogar zwei volle Arbeitstage lang für Aushilfstätigkeiten eingesetzt worden – Geld bekam sie dafür nicht. Und gehört hat sie von den Arbeitgebern danach auch nie wieder. Als sie nachfragte, hieß es, es bestehe doch kein Bedarf mehr. „Da fühlt man sich schon irgendwie ausgebeutet“, ärgert sich Sperl.

Probearbeiten dient nur dem Schnuppern

Und das auch zu Recht, sagt der auf Arbeitsrecht spezialisierte Darmstädter Anwalt Markus Bär. Denn sofern beim Probearbeiten eine echte Arbeitsleistung erbracht werde, sei diese auch in jedem Fall zu vergüten. Das Probearbeiten – das sich juristisch korrekt Einfühlungsverhältnis nennt – habe lediglich den Zweck, die Voraussetzungen für eine mögliche weitere Zusammenarbeit zu klären. Diese Zeit dient also dem Kennenlernen der künftigen Einsatzfelder.

„Der Arbeitnehmer untersteht während dieser Zeit lediglich dem Hausrecht des Arbeitgebers, nicht aber seinem Direktionsrecht“, sagt Bär. Heißt im Klartext: „Es besteht keine Verpflichtung zur Arbeitsleistung. Eine bestimmte Arbeitszeit muss nicht eingehalten werden.“ Das hat das Landesarbeitsgericht Düsseldorf in einem Urteil aus dem Jahr 2007 klar festgelegt.

Auch Horst Gobrecht von der Gewerkschaft Verdi, zuständig für den Fachbereich Handel, findet für Erfahrungen wie die von Johanna Sperl klare Worte: „Das



Wer arbeitet, muss auch bezahlt werden. Doch manche Arbeitgeber versuchen, diesen Zusammenhang zu umgehen. Die Szene in einem Mode-Geschäft haben wir für das Foto gestellt. FOTO: HANS DIETER ERLBACH

ist nach meiner Rechtsauffassung illegal. Probearbeiten muss bezahlt werden. Wird es nicht bezahlt, hintergehen die Firmen die Sozialversicherung.“ Zwar führe Verdi keine genauen Statistiken, allerdings bezeichnet der Gewerkschaftsvertreter die Ausbeutung unbezahlter Probearbeiter in einigen Branchen als „durchaus üblich“.

Er berichtet von Fällen aus der Gastronomie, bei denen jungen Leuten Ausbildungsplätze versprochen wurden. Vorher sollten sie jedoch entgeltfrei bei großen Feiern arbeiten. „Danach haben die Betroffenen nie wieder was von der Firma gehört“, sagt er. Er rät Betroffenen, die nach solchen Erfahrungen mit leeren Händen dastehen, das Gehalt für die geleistete Arbeit einzuklagen.

Nach Auskunft von Arbeitnehmeranwältin Bär haben solche Klagen zwar schon Aussicht auf Erfolg – allerdings nur, wenn der Kläger auch beweisen kann, dass er während des Probearbeitens eine echte Arbeitsleistung erbracht hat. Dafür braucht man Zeugen, also etwa Arbeitskollegen. Bär gibt jedoch zu bedenken, dass sich ein solcher Prozess lange hinziehen und sehr teuer werden kann. Der Aufwand stehe dann schnell in keinem Verhältnis mehr zu der Summe, die sich einklagen ließe. In den meisten Fällen sei es mit der Beweislage ohnehin schwierig. „Darauf

spekulieren viele Firmen natürlich“, sagt Bär. Es gibt nur wenige Fälle, in denen ausgebeutete Arbeitskräfte vor Gericht gezogen sind. Er schätzt aber, dass die Dunkelziffer recht hoch sein dürfte.

Von der Grundidee her hat das Probearbeiten ganz andere Absichten: Bei der Bundesagentur für Arbeit ist es üblich, Jobsuchenden Probe-Beschäftigungen zu vermitteln – allerdings wird für diese Zeit auch das Arbeitslosengeld weitergezahlt, erläutert Judith Sturm, Pressesprecherin der Darmstädter Arbeitsagentur. „Und unfallversichert sind die Betroffenen selbstverständlich auch.“ Im besten Fall mündet die Probearbeit dann in ein festes Anstellungsverhältnis.

„Es ist hart, für nichts zu arbeiten“

Bei Johanna Sperl sah das anders aus: Sie war nicht arbeitslos gemeldet und bewarb sich selbstständig auf Stellenanzeigen, ohne Vermittlungshilfe durch die Arbeitsagentur. „Darauf haben wir dann natürlich keinen Einfluss“, sagt Sprecherin Sturm. „In Einzelfällen kommt das leider vor, ist aber nicht die Masse.“ Konkrete Zahlen würden allerdings nicht erfasst. Mittlerweile hat Johanna Sperl einen Aushilfsjob in einer Bekleidungskette gefunden, der ihr Spaß macht. 7,80 Euro verdient sie da pro

Stunde. „Bekommen habe ich den Job ganz unkompliziert ohne Probearbeiten.“

Obwohl ihre ersten Erfahrungen mit dem Arbeitsmarkt in den vergangenen paar Monaten eher durchwachsen waren, nimmt sie dennoch etwas Positives daraus mit: „Wenn ich jetzt sehe, dass zum Beispiel ein Verkäufer in einem Geschäft oder ein Kellner mal ziemlich schlecht gelaunt ist, denke ich nicht mehr: Servicewüste Deutschland. Son-

dern: ich kann das echt nachvollziehen. Denn ich weiß, wie hart es ist, für wenig oder sogar nichts zu arbeiten.“

Stellungnahmen aus Arbeitgeber-Sicht waren trotz mehrfacher Nachfrage nicht zu bekommen. Die IHK Darmstadt fühlt sich nicht zuständig und verwies sogleich auf den Unternehmerverband Hessischer Einzelhandel Mitte-Süd mit Sitz in Frankfurt, der sich aber auch nicht äußerte.

HINTERGRUND

Das rät der Arbeitnehmeranwalt

Wer zum Probearbeiten eingeladen wird, sollte nach Auskunft des Darmstädter Arbeitnehmeranwalts Markus Bär am besten im Voraus einige Dinge mit dem potenziellen neuen Arbeitgeber klären.

Klaren Zeitraum definieren: Das Einfühlungsverhältnis, wie das Arbeiten auf Probe juristisch korrekt heißt, sollte nicht länger als eine Woche dauern. Alles, was darüber hinaus verlangt wird, sollte man genau hinterfragen.

Vergütung klären: Wenn im Vorab-Gespräch deutlich wird, dass beim Probearbeiten nicht nur Schnuppern und Ausprobieren anstehen, sondern Arbeitsleistung ähnlich der eines

Angestellten erbracht wird, muss die auch vergütet werden. Der Lohn orientiert sich an der üblichen Bezahlung in der Branche, die etwa in Tarifverträgen geregelt ist.

Schriftlich festhalten sollte man all das in jedem Fall – falls es eines Tages wirklich zum Rechtsstreit kommt, kann eine schriftliche Vereinbarung ein wichtiges Beweismittel sein.

Absolute Vorsicht ist geboten, wenn man bereits in einem festen Anstellungsverhältnis ist und den Job wechseln möchte. Wer dann zum Probearbeiten in einen anderen Betrieb geht, läuft Gefahr, eine fristlose Kündigung zu kassieren. *mmi*

Ausflug ins Mittelalter

MEIN WOCHENENDE Zeitreise zur Mittsommernacht

VON SABINE BEIL

GROSS-GERAU. Eintauchen ins Mittelalter: In der Fasanerie in Groß-Gerau wird an diesem Wochenende die Uhr gleich um ein paar Jahrhunderte zurückgedreht.

Welche Hüte trug frau seinerzeit? Und welches Wams trug man dazu? Wer sich für mittelalterliche Mode interessiert oder gerne einmal nach alter Rezeptur gebackenes Naschwerk probieren möchte, wird an diesem Wochenende in der Groß-Gerauer Fasanerie sicher fündig.

Dort sind dann auch die Gaukler los, geboten wird ein Ritterturnier, ein Feuerspektakel und allerlei Musik, gespielt auf histo-

rischen Instrumenten. Angekündigt sind zudem eine regelrechte „Weinpanscherei“, Hornkrämerrei, Wollfilzerei, eine große Lagerstatt von Heimdalls Erben sowie eine Gewandburg.

Auch der Nachwuchs soll nicht zu kurz kommen. Für die Kleinen gibt es ein von Hand angetriebenes, altertümlisches Holzkarussell. Händler werden zeitgemäße Ware feilbieten, darüber hinaus kann man zuschauen, wie flinke Hände weben, sticken, dreheln. Organisiert wird das thematische Gesamtspektakel von „Pro History“.

Zur Mittsommernacht werden Ross und Reiter über zündende Flammen springen. Wem bei all dem zu heiß wird, kann sich im Badezuber abkühlen.

SERVICE

Wegezoll

Die Kassenmagd verlangt einen Wegezoll von neun Euro. Besucher, die ihren Leib eigens für diesen Anlass in historische Gewänder gestülpt haben, zahlen vier Euro.

Geöffnet ist der Markt am Freitag (21.) von 14 bis 22 Uhr, am Samstag (22.) von 10 bis 23 Uhr sowie am Sonntag (23.) von 10 bis 19 Uhr.

Adresse: Fasanerie in Groß-Gerau, Gernsheimer Straße. *eil*



Historisch: In der Fasanerie sind am Wochenende die Gaukler und Musiker los – und spielen mittelalterliche Weisen. FOTO: VERANSTALTER